kammer über die Lage der Landwirtschaft. Die gefaßten Beschlüsse sind im Auszug im „Badischen Landwirtschaftlichen Wochenblatt" veröffentlicht.

— **Fleischbeschauergebühren bei Ausstellung von Ursprungszeugnissen.** Die Landwirtschaftskammer hatte sich schon früher in ihrem Ausschuß für Tierzucht sehr lebhaft mit der nach der neuen Viehseuchengesetzgebung erforderlichen Ausstellung von Ursprungszeugnissen durch die Fleischbeschauer bei Beschickung von Viehmärkten mit Tieren beschäftigt. Sie erblickte in der allgemeinen Einführung der Ursprungszeugnisse und den damit verbundenen Schwierigkeiten und Kosten eine recht unangenehme Belastung der die Märkte mit Vieh beschickenden Landwirte. In der Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer vom 19. Juli kam die Angelegenheit erneut zur Besprechung. Der Vertreter der Gr. Regierung konnte erfreulicherweise mitteilen, daß die Gebühren für Ferkel nicht wie bisher 20 Pfg. für jedes Stück, also z. B. 2 Mk. für 10 Stück, sondern im ganzen bei einem Besitzer nicht mehr als 50 Pfg. ohne Rücksicht auf die Zahl betragen dürfe.

Briefkasten.

A. N. Ihre Anfrage haben wir erhalten und sofort an die Redaktion des „Ratgebers" weitergegeben. Wenn Sie in einigen Tagen noch keine Antwort erhalten haben, teilen Sie uns dies mit unter Wiederholung der Anfrage.

L. D. Sie haben Recht, die Zahl der Analphabeten ist unter den französischen Rekruten doch keine so große, wie die Ziffer in der gestrigen Nummer besagt. Die Zahl muß nicht 98 412, sondern nur 8 412 heißen; der Druckfehlerteufel hat also (schon im Manuskript!) eine 9 vorangestellt. Die „Straßb. Post" enthielt übrigens den gleichen Fehler.

Literarisches.

Alle hier angezeigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Emmendinger Buch-, Musikalien- und SchreibwarenhandlungOmmerborn u. Cie., vorm. Albert Döller, zu beziehen.

Eine neue Karte des Schwarzwaldes und der Vogesen für Radfahrer und Automobilisten. Von dem bekannten Mittelbach'schen Kartenverlag in Leipzig erhalten wir zur Besprechung die soeben erschienene Amtliche Radfahrerkarte des Gaues 7 (Schwarzwald—Vogesen) des D. R. B. Neue Ausgabe 1912, reichend von Stuttgart—Hagenau im N. bis Zürich im S., von Belfort im W. bis Bregenz im O. Maßstab 1 : 300 000. Preis aufgezogen in T.-F. 2 Mk. 60 Pfg. Diese Karte wurde vom Gaue als beste und schönste zur amtlichen gewählt, sie ist in Landkartenmanier bearbeitet und enthält alles, was für Rad- und Autofahrer von Wert ist. Nicht nur die fahrbaren Wege, die wesentlichen Steigungen, die Entfernungen von Ort zu Ort, die nur irgendwie nennenswerten Orte, die Eisenbahnen, Flüsse, Landesgrenzen usw. sind auf der Karte deutlich angegeben, sondern sie zeigt auch auf den ersten Blick das für den Radfahrer Wichtigste: die Güte der Straßen, sowie gefährliche Stellen. Die Mittelbach'schen Karten haben sich vermöge ihrer sehr praktischen und deutlichen Darstellung der Straßenverhältnisse die Gunst der Rad- und Autofahrer dauernd gewonnen, sie zählen ohne Frage zu den besten aller existierenden!

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Döller in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Leichmann, Emmendingen.

Flammer's Trifin Neue Packung und **Trifinguhlen** **15 Pfg.** geben vermöge ihrer besonderen Herstellung eine wunderbar schöne, reine, frischduftende Wäsche, wie sie der Stolz jeder Hausfrau ist. Verwendung teuerer, meist schädlicher Bleichmittel ist überflüssig. Jeder Versuch überzeugt. Man beachte die wertvollen Geschenke.

Geschenk Nr. 81

Lahr in Baden am Fuße des Schwarzwalds 15 000 Einwohner

Hauptbahn Frankfurt-Basel. Station Lahr-Dinglingen, Straßenbahn: Lahr-Sasbach (Schuttertal). **Prachtvolle, klimatisch besonders geschützte Lage, herrliche Hochwaldungen,** mit zahlreicher Ausflugsgelegenheit, hervorragende Aussichtspunkte auf Rheinebene und Vogesen, vorzügl. Unterkunft u. Verpflegung, **Villenkolonien** auf den umgebenden Höhen mit billiger Gelegenheit zum Anbau. Sitz sämtlicher Bezirksbehörden, **vorzügliche Schulen** (Gymnasium, Vorseminar, Realschule, Handelsschule, Gewerbeschule, Höhere Mädchenschule, Frauenarbeitsschule, Musik- und Malunterricht), bedeut. Stadtbibliothek, herrl. Stadtpark mit Konzertveranstaltungen, angenehm gesellige Verhältnisse. Stadttheater, Garnison: Inf.-Regt. 169 u. Art.-Regt. 66. Ausgezeichnete Wasserleitung, Gaswerk, Electrizitätswerk, Auskunft durch das Bürgermeisteramt und den Verkehrsverein. 2607

HEINRICH LANZ, Mannheim.
Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen

Patent-Selbstentleerer
Patent-Selbstbinder-Strohpressen
Patent-Sprengölmoor und Kunstrohrölmoor.

Kassenschränke, Gewölbetüren
baut gegen Einbruch und Feuer
Lahrer-Kassenschrankfabrik, Lahr i. Bad.

Kauft bei unseren Inserenten!

Rollbahnen
Gleise, Weichen, Ersatzteile, Kippwagen, Lokomotiven usw. neu und gebraucht, stets vorrätig zu Kauf und Miete. 1961
Leipziger & Co.
Strassburg i. E., Kronenburgerring 28
Telephon 842.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN
SINGER „66"
die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.
Man kaufe nur in unseren Läden oder durch deren Agenten.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Freiburg i. B.
Kaiserstrasse 120, b. Martinstor.
Eine Broschüre mit Anleitung zum **Stopfen der Wäsche** wird **gratis** an jedermann abgegeben. 4744

Einige Angebote aus meinem grossen
Saison-Räumungs-Ausverkauf
Sämtliche Restbestände in moderner Damen-
KONFEKTION zu Verlustpreisen.
eingeteilt in Einheits-Serien: **10, 15, 25, 35, 45 Mk.**

Garn. Kleider in Seide, Voile, Tüll, Popeline, Musseline, weiss Stickerei, Batist und Wasch-Voile.
Jacken-Kostüme in Bastseide, Kamm g., Cheviot, englischer Art, u. leinenartig, Gelegenheit f. d. Reise.
Damen-Mäntel in Voile, Popeline, Regenstoff, Tuch, Rips und leinenartig. Gelegenheit für die Reise.
Paletots, Jacketts in Popeline, Tuch, Rips, englischer Art, Cheviot und leinenartig. Viele Ausführ.
Kostüm-Röcke in Voile, Popeline, Kammgarn, Cheviot, englischer Art und leinenartig. Neue Fassons.
Morgenkl. u. Matinées in Foulé, Mousseline und Waschstoffe, einf. u. gemustert v. 5 M. an.

Damen-Blusen Neu ergänzte Sortimente in allen Stoffarten :-: :-: für den Sommer Einheits-Serien :-: :-: 1.75 6.75 10.75 2.50 7.50 12.00 3.75 8.75 13.50 4.50 15.00
Kinder-Garderobe Knaben-Anzüge Knaben-Blusen Knaben-Hosen Mädchen-Kleidchen Mädchen-Blusen Russenkittel Einheits-Serien: 1.00 3.50 5.75 1.50 4.50 7.50 2.50

Damen-Aermelschürzen prima Qualität, gediegen garn. Jede Schürze 3.35
Damen-Blusenschurzen neue Fassons, farbig. Viele Muster Stück 1.25
Damen-Hausschürzen Bundfasson, völlige Weite . . . . . 85 ₰ 1.10
Damen-Zierschürzen farbig Zeugle mit türk. gem. Besatz . . . . . 90 ₰
Farbige Kinderschürzen in allen Grössen gute, farbechte Stoffe, hübsch garniert Je nach Grösse Stück 85 ₰ 95 ₰ 1.25 1.50

Restsachen Knabenstrohhüte und Damen-Hutformen . . . . 50 und **25 ₰**
Durch Dekoration etwas gelittene bezw.
angetrübte D.-Wäsche
besseren Genres, wie Hemden, Beinkleider, Nachthemden, Matinées, Röcke etc.
weit unter Preis.
Grosse Posten Trikotagen Hemden, Hosen, Jacken, Netzjacken im Preise herabgesetzt.

Schwarze Samtgürtel mit modernen Schliessen, Ia. Qualität 1.75
Schwarze Samtgürtel 6 cm breit, mit schönen Schliessen . . . 60 ₰ u. 95 ₰
Damenstrümpfe, schwarz und farbig. Paar jetzt 50 ₰ u. 85 ₰
Damen-Handtaschen Restsachen . . . . . Sonst bis 6.50 jetzt 2.75
Damen-Untertaillen in riesigen Sortimenten schön mit reicher Stickerei garniert, alle Weiten 50 ₰ 75 ₰ 95 ₰ 1.25 1.75

Diese Woche doppelte Rabattmarken!
S. Knapp Freiburg i. Br.
auf alle regulären Preise der dem Saison-Ausverkauf nicht ausgesetzten Waren. Ausgenommen: Lebensmittel und bekannte Marken-Artikel. - - - - -

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3 Freiburg Nr. 1892.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

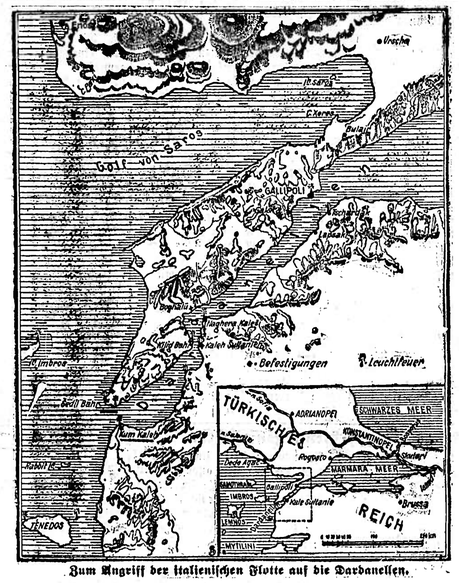
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 172 (Evang.: Jakobus.) Emmendingen, Donnerstag, 25. Juli 1912 (Kath.: Jakobus.) 47. Jahrgang.

Zum Angriff der italienischen Flotte auf die Dardanellenforts

bringen wir eine Kartenskizze, aus der sich unsere Leser über die Lage der angegriffenen Forts orientieren mögen.



Zum Angriff der italienischen Flotte auf die Dardanellen.

Die Erhöhung der Mannschaftslöhnung.

Die Ergänzungen zum Reichshaushaltetat bringen die langersehnte Erhöhung der Mannschaftslöhnung. Die Erhöhung erstreckt sich auf die Bezüge der Kapitulanten, Gefreiten und Gemeinen des Friedensstandes, sowie auf die Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes.

Die neue Löhnung, die vom 1. Oktober ab gezahlt werden wird, ist nach der Dienststellung des einzelnen Mannes verschieden bemessen. Die berittenen Waffen sind dabei etwas besser gestellt als die Fußtruppen, da der Mann für die Pferdepflege mehr Putzzeug benötigt.

So stellt sich die Löhnung für Kapitulanten, Gefreite und Gemeine bei den berittenen Waffen auf jährlich 198, 144 und 126 Mark, während die gleichen Stellen bei den Fußtruppen 180, 126 und 108 Mark erhalten. Die Obergefreiten der Fußartillerie beziehen 180 Mk., wie die Kapitulanten der Fußtruppen, die Oekonomiehandwerker 108 Mk. im Jahr. Spielleute als Gefreite sind wie diese gestellt. Die Fahrer der Artillerie, der Maschinengewehrtruppen und der sonst mit Fahrzeugen ausgerüsteten Truppengattungen beziehen als Gefreite 144, als Gemeine 126 Mk. Vom Sanitätsunterpersonal erhalten die Sanitätsgefreiten künftig 198 Mk., wenn sie beritten, 180 Mk., wenn sie nicht beritten sind.

Wegen der Löhnungserhöhung fallen die bisher gezahlten Ortszulagen und Löhnungszuschüsse fort. Nur bei den Linienjägerbataillonen findet insofern eine Ausnahme statt, als die Schützenzulage für die 120 besten Schützen in Höhe von 36 Mk. bestehen bleibt. Ebenso wird diese Zulage künftig auch beim Gardejäger- und dem Gardeschützenbataillon gezahlt werden.

Um etwaigen Härten bei der Neuregelung der Löhnungsverhältnisse vorzubeugen, wie sie durch den Wegfall der verschiedenen Zulagen möglich wären, ist die Bestimmung getroffen, daß in solchen Fällen die Löhnung in alter Höhe weitergezahlt wird, bis der Löhnungsempfänger in eine höhere Löhnungsstufe aufrückt oder bis er ausscheidet.

Im Beurlaubtenstand ist das Uebungsgeld der Unteroffiziere künftig auf 84 Pfennig pro Tag festgesetzt worden. Berittene Gemeine und Fahrer erhalten 35 Pfennig, unberittene Gemeine 30 Pfg. pro Tag.

Zugleich ist auch das Uebungsgeld für die unteren Offizierchargen des Beurlaubtenstandes erhöht worden. Nach den bisherigen, völlig unzureichenden Sätzen standen dem Leutnant täglich 2,50 Mk. zu, dem Oberleutnant und den Ober- und Assistenzärzten 3 Mk. täglich. Die jetzt vorgesehene Erhöhung hält sich in bescheidenen Grenzen. Die genannten Offiziersgrade erhalten künftig sämtlich 4 Mark pro Tag. Unterärzte, Unterapotheker und Unterveterinäre sind von 1,50 Mk. auf 2 Mk. gesetzt worden.

Schließlich hat noch die Arrestantenlöhnung der Mannschaften — der eine Strafe verbüßende Mann bekommt verminderte Löhnung — eine Erhöhung von 30 auf 40 Pfennig täglich erfahren. Ebenso ist die Krankenlöhnung, die der Lazarettverpflegung wegen ebenfalls nur einen Bruchteil der ordentlichen Löhnung ausmacht, von 3 auf 5 Pfennig täglich erhöht worden. Für Schießer, Bäcker und Uebungsbäcker gelten künftig folgende Sätze: für Schießer 10,50 Mk., für Bäcker 9 Mk. monatlich, und Uebungsmannschaften: Oberbäcker 84 Pfg., Schießer und Bäcker 30 Pfg. täglich.

Wenn die Einzelbeträge auch nur klein sind, um welche die bisherigen Sätze erhöht wurden, so ergibt der Gesamtbetrag doch eine nach vielen Tausenden zählende Summe.

Deutsche Schundware im französischer Heer.

Vor kurzer Zeit wurde in der französischen Presse behauptet, daß „deutsche Schundwaren" im französischen Heere gebraucht würden, die von Deutschland an Frankreich zu dem Zwecke geliefert würden, das französische Heer auf diese Weise zu schwächen. Wie es tatsächlich um die „deutsche Schundware" im französischen Heere aussieht, zeigt folgende Darstellung der Verhältnisse, die der Korrespondenz Heer und Politik von militärischer Seite zugegangen ist: „Wahr ist die Tatsache, daß im französischen Heere vielfach deutsches Material verwendet werden muß, weil es eben das Beste ist, was in dieser Art auf der Welt hergestellt wird. Besonders auf dem Gebiete der Luftschiffahrt und der Flugkunst, die die Franzosen bekanntlich als ihr Monopol betrachten, ist die deutsche Industrie so weit vorgeschritten, daß kein Land der Welt auch nur annähernd so gutes Material liefert wie Deutschland. Frankreich sieht sich darum trotz seines inneren Wider-

Strecke frei!

Ein Roman aus dem Eisenbahnerleben.
Von Paul Burg.

(31) (Nachdruck verboten.)

„Er hat mit dem Vater, ich meine mit meinem Stiefvater, hat mit der Mutter, dem Bruder und mir wie ein Vater gesprochen. Dann ist er weggegangen und Willy mit ihm."

„Das sieht dem Willy ähnlich."

„Werner!"

„Entschuldige, liebste Martha. Aber dein Bruder und ich — wir wären niemals Freunde geworden. Also ist er jetzt weg. Ja, ja . . . Seine Braut hatte ihm ja auch den Laufpaß gegeben."

„Werner, darüber steht uns kein Urteil zu, mein' ich."

„Na, ja. Aber liebste, beste Martha, willst du mir nun nicht endlich erklären, was das mit dir und mir zu tun hat?"

„Warum quälst du mich denn so, Werner?"

„Herzensschatz, ich quäle dich nicht, aber du quälst mich. Du willst doch nicht etwa von mir verlangen, daß ich nun großmütig auf dich verzichte, weil — nun weil dein leiblicher Vater und dein rechter Vater vor aller Welt nicht ein und dieselbe Person sind?"

„Die Mutter hat mich in alles eingeweiht, auch in die Vorwürfe, die jener, mein Vater, meinem Stiefvater und ihr selber gemacht hat. Sie sagt, nun könntest du als Offizier mich nicht heiraten, und darum wäre es besser . . ."

„Ja, darum ist besser, wir heiraten noch acht Tage früher, hörst du?"

„Werner, scherze doch nicht, die Stunde ist mir heilig."

„Kind, tu' mir den einzigen Gefallen und werde nicht elegisch. Ich habe in meinen Entscheidungen nur deinen Vater, den Vorsteher der Station, zu fragen. Na, und seine Antwort kennst du ja."

Damit nahm er sie herzhaft beim Kopf und küßte seinem Bräutchen die Tränen von den Wimpern. Aber beim Abschiednehmen bis zum Abend fragte sie ihn doch noch unter Tränen, ob er ihr das auch niemals vorwerfen wolle, später in der Ehe: sie könne nun mal den fremden Mann, der sich ihren Vater nenne, nicht lieben.

Daß der Herr Deckoffizier aus dem Land war, konnte Werner Becker nur gefallen, und er hätte sich auch fraglos darüber gefreut, wäre nicht gerade diesen Tag vom Offizierskorps seines Regiments der Bescheid auf seine Anzeige gekommen: Deckoffizier Rufer werde vernommen werden, worauf das Ehrengericht des Regiments befinden werde, ob Leutnant Werner Becker, damals noch Vizefeldwebel, sich in der fraglichen Winternacht, an der von Rufer leichtsinnig und fahrlässig ausgelöschten Signallaterne und am folgenden Morgen bei dem Renkontre mit Rufer auf seinem Zimmer, korrekt benommen habe.

Werner schrieb stehenden Fußes zurück, Deckoffizier Rufer, seit kurzem außer Diensten, habe sich seines Wissens außer Landes begeben, und so bitte er, wofern man seinem Wort nicht Glauben schenke, um seine Entlassung aus dem Offiziersstande der Beurlaubten. Die Antwort kam überraschend schnell vom Bezirkskommando. Das Schreiben war kurz und wenig erbaulich. Die Anzeige habe nun mal leider vorgelegen und lasse sich nicht anders aus der Welt schaffen als durch den im eventuellen Beweisverfahren erbrachten Tatbestand, daß sich Leutnant d. R. Becker absolut korrekt benommen habe. Man bedaure ungemein, den „unbekannt wohin" verzogenen früheren Deckoffizier Rufer darüber nicht vernehmen zu können, und gewähre dem Antragsteller ungern die nachgesuchte Entlassung aus dem Offizierskorps des Beurlaubtenstandes.

Von diesem postwendenden Schreiben und der Antwort, die ihn doch recht im Innersten seines stolzen Herzens traf, sagte er Martha vorläufig nichts. Er hatte auch gar keine Gelegenheit, denn dieser erste Tag nach dem Fluge Karl Beckers brachte auf Station Amdorf der Ueberraschungen immer neue.

Mittags, gleich hinter dem Einuhr-Schnellzuge, rollte, kurz vorher anstiert, der Revisionszug in die Station. Eisenbahnpräsident Stellermann, Geheimrat Droßhn und mehrere Herren der Direktion entstiegen dem Salonwagen.

Karl Becker, im besten Dienstrock, den Säbel an der Seite, meldete sich als Dienstuender in strammer Haltung am Trittbrett. Vorsteher Rufer wartete auf dem Bahnsteig.

„Ah, Sie also," begrüßte ihn der Präsident mit herzlichem Handschlag. „Gut, wollen also zunächst sehen, ob Sie über dem Fliegen in der Luft die feste Erde nicht vernachlässigt haben. Ich habe mich Ihres Erfolges ehrlich gefreut, Herr Assistent, denn wir brauchen solche Männer wie Sie, heute vielleicht noch nicht, aber später, bald. Nun zeigen Sie uns Ihre Station!"

Vorsteher Rufer trat herzu, und nun ging es streckauf und streckab, kreuz und quer auf dem Bahnhofe.

Der Weichenturm war die Hauptfrage. Rufer, kein Freund von neuen Einrichtungen, erklärte dem Präsidenten, der Weichenturm sei noch gar nicht so dringend notwendig. Becker wollte seinem Vorgesetzten vor den obersten Vorgesetzten nicht widersprechen und hielt sich zurück. Der Geheimrat wandte sich ausschließlich an ihn.

„Wir haben auf Grund Ihrer überaus praktischen Erfindung, das Signal zu vereinfachen, Versuche anstellen lassen und glauben, das Stellwerk, das wir hier bauen wollen, nach ganz neuen Gesichtspunkten einrichten zu können."

In Rufer wurde der Widerspruch rege.

„Gestatten, Herr Geheimrat, aber zu solchen Versuchen scheint mir Station Amdorf bei der exponierten Lage und dem starken Durchgangsverkehr denn doch nicht geeignet."

„Damit geben Sie selbst die Notwendigkeit des Weichenturmes zu."

Becker mischte sich ein: „Herr Präsident halten zu Gnaden, aber ich habe gestern aus der Perspektive die Beobachtung gemacht, daß eine Gleisverlegung unumgänglich nötig wäre."

„Sehen Sie, das ist es, was ich immer sage, meine Herren," mischte sich der Baurat ein. „Der ideale Weichenturm, wäre der hundert Meter hoch in der Luft, von dem aus man bei Tag die Strecke und bei Nacht alle Signale übersehen kann."

„Ja, aber lieber Baurat, was soll denn das kosten!"

„Jedenfalls darf ich daraus entnehmen," nahm Assistent Becker wieder das Wort, „daß eine gute Beobachtung aus der Vogelperspektive, etwa aus einem Luftballon oder Aeroplan auch für das Eisenbahnwesen durchaus nicht ohne Nutzen sein könnte."

...rbeits gezwungen, auch heute noch, nachdem es bereits eigentlich jahrelang Gelegenheit gehabt haben sollte, die eigene Industrie auf den für das Heer wünschenswerten Stand zu heben, sich sowohl zur Anfertigung von Luftschiffhüllen, wie zur Bespannung der Flugzeuge überwiegend deutschen Materials zu bedienen. Nicht nur die ersten französischen Luftschiffe waren aus deutschen Ballonstoffen hergestellt, auch die heutigen sind es noch in der Mehrzahl. Und seitdem sich die deutsche Industrie, gleich nach den ersten erfolgreichen Flügen in Frankreich, energisch auf die Fabrikation von Flugzeugstoffen warf, bevorzugte die französische Flugzeugindustrie sofort die deutschen Stoffe vor den primitiven Bespannungsmaterialien, die die ersten französischen Flugtechniker bis dahin verwendet haben. Aber nicht nur für diese Zwecke bedient man sich in der französischen Luftfahrt deutscher Fabrikate, sondern es sind sogar neurdings nicht weniger deutsche Flugmotoren in Frankreich eingeführt worden, obwohl die Franzosen immer noch behaupten, ganz besonders in der Motorenindustrie an der Spitze zu marschieren. Die Luftfahrt ist nicht das einzige, für das man sich auf das bessere deutsche Material stützt, auch in der französischen Marine hat man sich genötigt gesehen, in Deutschland nach Brauchbarem Umschau zu halten, da die eigene Industrie versagt. So wurden vor kurzem für neue Unterseeboote deutsche Schiffsmotoren aus Augsburg bezogen, und zwar unter ausdrücklicher Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungsfähigkeit. Diese Maßnahme ist von besonderer Bedeutung, weil das französische Marineministerium sehr hohe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit stellt. Die Motoren erfüllten nicht nur die Bedingungen, die man auf den ersten Probefahrten an sie stellte, sondern sie übertrafen sie sogar. Die maßgebende Stelle war über diese Leistungen des Lobes voll. Ferner wird im französischen Heere noch eine große Anzahl deutscher Stoffe für Bekleidungszwecke usw. verwandt, aber nicht, weil es Schundwaren sind, sondern weil sie hervorragend und dauerhaft sind."

Politische Tagesübersicht.

Hofnachrichten.

Berlin, 24. Juli. Der Kronprinz wird Anfang August einen längeren Aufenthalt auf seinem Jagdgute Hopfreben im Bregenzer Walde nehmen, um auf Gemsen zu jagen.

Das englische Königspaar in Berlin.

Berlin, 24. Juli. Es darf nunmehr als feststehend gelten, daß das englische Königspaar im nächsten Frühjahr am deutschen Kaiserhofe seinen offiziellen Antrittsbesuch abstatten wird. Nähere Vereinbarungen sind indessen noch nicht getroffen. Auch der englische Kronprinz dürfte im nächsten Jahre als Gast des Kaiserpaares in Berlin eintreffen. Er soll übrigens eine deutsche Universität zu Studienzwecken besuchen.

Spionage-Prozesse.

Leipzig, 24. Juli. Der Spionage-Prozeß Kostewitsch wird, sicherem Vernehmen nach, nicht vor dem 1. Oktober zur Verhandlung gelangen. Unmittelbar nach diesem Prozeß wird ein Monstre-Spionage-Prozeß zur Verhandlung kommen, bei dem 30 Zeugen vernommen werden sollen. Dieses Spionage-Verbrechen, das in dem Spionage-Prozeß abgeurteilt wird, spielt in Straßburg. Der Prozeß soll anderthalb Wochen in Anspruch nehmen.

Aus Portugal.

Madrid, 24. Juli. Meldungen aus Tuy berichten, daß in ganz Portugal Massen-Verhaftungen von Royalisten vorgenommen werden. In Braga wurden nicht weniger als 600 Personen festgenommen, darunter eine Anzahl Frauen. Seminare und öffentliche Gebäude sind in Gefängnisse umgewandelt worden. Die Bewegung im Lande dauert fort.

Zur Rede Churchills.

New-York, 24. Juli. Die letzte Rede Churchills im englischen Unterhause hat hier einen gewissen Eindruck gemacht. Man erachtet, daß seine Erklärung die Lage der europäischen Politik noch verschlimmert habe, die ohnehin schon als sehr bedenklich anzusehen ist. Die geringe Nachfrage nach den englischen Konsols an der Börse läßt ebenfalls Bedenken erwachsen.

Paris, 24. Juli. Der „Matin“ bemerkt heute zur Flottenrede Churchills noch Folgendes: Die Worte, die Marineminister Churchill über die eventuelle Flottengestaltung im Mittelmeer geäußert hat, beziehen sich auf Oesterreich und Italien, welche beiden Staaten auf Betreiben Deutschlands von neuem Panzerschiffe in Bau gegeben haben. Bis jetzt war hiervon in keinem amtlichen Kommentar die Rede. Das Geheimnis blieb gut bewahrt. Italien hat nunmehr beschlossen, sechs Ueber-Dreadnoughts von je 20 000 Tonnen mit 25 Knoten Geschwindigkeit und mit einer Armierung von 10 Geschützen von 856 Millimeter zu bauen. Die beiden ersten dieser Ueber-Dreadnougths sollen Ende des Jahres in Angriff genommen werden. Ferner wird Oesterreich-Ungarn drei Ueber-Dreadnoughts von je 20 000 Tonnen und einer Armierung von 12 Geschützen von 348 Millimeter auf Stapel legen. Durch den Bau dieser Streitkräfte wird das Gleichgewicht der Mächte im Mittelmeer gestört werden.

Die Mission Katsuras.

Petersburg, 24. Juli. Wahrscheinlich wird morgen Donnerstag die entscheidende Konferenz zwischen Minister Sassonow und dem Fürsten Katsura stattfinden. Die hiesige Polizei ist vor einem von koreanischer Seite ausgehenden Attentat gegen Katsura gewarnt worden. Dies hatte schon zu scharfen Absperrungsmaßregeln bei der Ankunft Katsuras geführt. Zur Zeit wird das Hotel, in dem Katsura wohnt, durch ein großes Aufgebot von Polizei bewacht. Ein koreanischer Schauspieler wurde als attentatsverdächtig festgenommen.

Zur Lage in der Türkei.

Konstantinopel, 24. Juli. Der Ministerrat hat nunmehr den bereits angekündigten Beschluß, den Belagerungszustand von Konstantinopel aufzuheben. zur Ausführung gebracht, ebenso wurde die allgemeine Amnestie erlassen.

Turin, 24. Juli. Das Blatt „Stampa“ erklärt, daß die Bildung des neuen türkischen Ministeriums gleichbedeutend ist mit der Entfernung aller Mitglieder der jungtürkischen Partei aus der Regierung. Das Blatt fordert Italien auf, den Krieg mit der Türkei nun noch intensiver zu betreiben.

Zum Aufstand in Albanien.

Uesküb, 24. Juli. Die Einsetzung des neuen Kabinetts macht in hiesigen jungtürkischen Kreisen böses Blut. Man darf auf überraschende Ereignisse gefaßt sein ,da die Komitee-Partei alles aufbieten wird, die verlorene Position neu zu gewinnen. In Prischtina öffneten die Albanier das Gefängnis und bewaffneten die Gefangenen. Korps-Kommandant Fadil Pascha mußte Prischtina verlassen. In ganz Albanien herrscht ungeheure Aufregung und große Verwirrung.

Zur Lage in Marokko.

Mogador, 24. Juli. Ein französischer Kreuzer bombardierte das Haus des Scheiks Kjima, südlich von Mogador, wo der Deutsche Steinwachs gefangen gehalten worden war. In Marakesch hat sich nach den letzten Nachrichten die Lage etwas gebessert. Dem französischen Konsularagenten Maigret ist es gelungen, eine Aussöhnung mit den feindlichen Kaids Mtugi und El Glau herbeizuführen. Beide wollen nun gemeinsam mit El Hilba vorgehen. Unter diesen Umständen wollen die Europäer, die noch nicht abgereist sind, in Marakesch bleiben.

Kanadische Dreadnoughts.

Ottawa, 24. Juli. Die „Evenning Free Preß“ schreibt, daß Mr. Bordon sofort nach seiner Rückkehr von England eine Sommersitzung des Parlaments einberufen wird, um von dem Hause die Bewilligung einer ersten Beisteuer von 2 oder 3 Millionen Pfund Sterling zur Verstärkung der englischen Kriegsflotte zu verlangen.

Das Kostenfestsetzungsverfahren.

oc. **Karlsruhe,** 23. Juli. In neuerer Zeit sind Zweifel darüber entstanden, wie die von den Parteien angeforderten, aber noch nicht entrichteten Gerichtskostenvorschüsse im Kostenfestsetzungsverfahren zu behandeln sind. Die Gerichtsschreiber verlangen teils vor der Kostenfestsetzung vom Gläubiger den Nachweis der Bezahlung des Vorschusses, teils berücksichtigen sie ohne einen solchen Nachweis den noch nicht bezahlten Kostenvorschuß zur Vermeidung einer Nachliquidation im Kostenfestsetzungsbeschluß, teils setzen sie den noch zu erhebenden Vorschuß im Kostenfestsetzungsbeschluß unter der Bedingung des Nachweises der Zahlung gegenüber dem Gerichtsvollzieher mit fest.

Das Ministerium des Gr. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen erachtet das erstgenannte Verfahren für rechtlich einwandfrei. Das an zweiter Stelle genannte Verfahren wird im Dienstaufsichtswege nicht beanstandet, sofern es sich um Beträge bis zu 50 Mk. handelt, und der Gläubiger dem Gerichtsschreiber als zahlungsfähig bekannt ist. Dagegen hält das Ministerium das zuletzt geschilderte Verfahren, das dem Gerichtsvollzieher eine gesetzlich nicht begründete Prüfungspflicht aufbürdet, in Uebereinstimmung mit den erhobenen Gutachten der Gr. Landgerichtspräsidenten nach den §§ 725, 726, 730, 750, Abs. 2, 794, 795, Z. P. O. nicht für zulässig.

Zu den Landtagswahlen 1913.

Erwerbt das badische Staatsbürgerrecht!

Bereits im Herbst des Jahres 1913 wird das badische Volk von neuem zur Landtagswahl schreiten müssen. Wahlberechtigt ist nur, wer das badische Staatsbürgerrecht besitzt. Tausende können sich ihr Wahlrecht sichern, wenn sie rechtzeitig Schritte tun, um in den Staatsverband aufgenommen zu werden.

Wer ist wahlberechtigt?

Wahlberechtigt und demgemäß in die Wählerlisten aufzunehmen sind alle Männer, welche:
1. in Baden wohnen;
2. am Wahltage das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben;
3. durch Abstammung Badener sind oder die badische Staatsangehörigkeit am Wahltage seit mindestens 2 Jahren besitzen, oder die badische Staatsangehörigkeit am Wahltage mindestens 1 Jahr besitzen und dazu das letzte Jahr vor der Wahl in Baden gewohnt haben.

Alle Landesbewohner, auf die diese Voraussetzungen nicht zutreffen, können zur Landtagswahl nicht wählen, während sie zum Reichstag ohne weiteres wahlberechtigt wären.

Versammlungen und Kongresse.

oc. **Freiburg,** 23. Juli. Der 6. Verbandstag südd. Schlossermeister behandelte in seinen am Montag fortgesetzten Beratungen die Regelung des Kalkulationswesens und die Aufstellung von Preisverzeichnissen. Sodann referierte Verbandssyndikus Dr. Gerard-Mannheim über die rechtlich-öffentliche Belastung des Handwerks und suchte dabei nachzuweisen, daß das Handwerk im Vergleich zur Landwirtschaft steuerlich zu stark belastet sei. Die weiteren Verhandlungen ergaben sodann den Wunsch nach einer schärferen Trennung des Schmiede- und Schlossergewerbes. Nachdem Verbandsvorstand Nikolaus-Mannheim über die Beseitigung von Mißständen im Lehrlingswesen gesprochen und die obligatorische Festsetzung einer 3½jährigen Lehrzeit für den Schlosserberuf als notwendig bezeichnet hatte, erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, und Kaiser-Regensburg in den Vorstand neu berufen. Die nächstjährige Tagung findet nach einem späteren Entscheid des Vorstandes entweder in Ulm oder in Schwäbisch-Gmünd statt.

Zur Luftschiffahrt.

Gotha, 24. Juli. Das Luftschiff „Schütte-Lanz“ wurde um 8 Uhr 20 Min hier gesichtet. Es kreuzte längere Zeit über der Stadt und landete um 9 Uhr 5 Min. glatt vor der Luftschiffhalle. Der Aufenthalt des Luftschiffes ist auf 3 Tage vorgesehen.

Nach Frankreich verirrte deutsche Flieger.

Metz, 24. Juli. Leutnant Snickal als Flieger und Leutnant Aigner als Beobachter, beide von der Straßburger Fliegerstation, die von Oos nach Metz fliegen wollten, landeten in starkem Nebel gestern abend halb 9Uhr bei Noumény, 5 Kilometer von Nancy entfernt auf französischem Gebiet. Der Eindecker ist unbeschädigt. Gendarmen bewachen den Apparat. Man glaubt, daß nach Erfüllung einiger Formalitäten die Flieger und das Flugzeug heute wieder über die Grenze gehen können. Die deutschen Offiziere nächtigten in Noumény, wo sie freundlich aufgenommen wurden.

Aus Baden.

oc. **Karlsruhe,** 23. Juli. Heute ist hier der in weiteren Kreisen bekannte Direktor der Aktiengesellschaft „Badenia“, Heinrich Vogel, gestorben. Der Dahingeschiedene wurde im Jahre 1861 in Mainz geboren und kam 1878 als Vorstand der A.-G. „Badenia“ nach Karlsruhe, welchen Posten er bis zu seinem Tode versah. Um die aus Zentrumskreisen hervorgegangene A.-G. „Badenia“, in deren Verlag u. a. auch der „Bad. Beobachter“ erscheint, machte sich Vogel während seiner mehr als 30jährigen Tätigkeit sehr verdient.

oc. **Karlsruhe,** 23. Juli. Oberjustizsekretär Gutmann beim Amtsgericht Pforzheim wurde in den Ruhestand versetzt. — Der technisch gebildete Hilfsarbeiter beim Gr. Gewerbeaufsichtsamt Grimm wurde zum Gewerbekontrolleur ernannt. — In gleicher Eigenschaft versetzt wurden: Handelslehrer Zimmermann an der Handelsabteilung der Gewerbeschule in Achern an die Handelsschule in Mannheim, Handelslehrer Vetter an der Handelsschule in Mannheim an die Handelsabteilung der Gewerbeschule in St. Georgen und Handelslehrer Groß an der Handelsabteilung der Gewerbeschule in St. Georgen an jene der Gewerbeschule in Achern.

„Sie brauchen sich gar nicht so vorsichtig auszudrücken, wackerer Pilot,“ nahm Geheimrat Drosthn wieder das Wort. „Ich möchte sogar viel weiter gehen und fordern: jede größere Station hat ihren Aeroplan, zum mindesten jeder Knotenpunkt. Passiert etwas, so steigt der betreffende Beamte — einer oder zwei müssen natürlich im Flugdienst ausgebildet sein — schnell auf und orientiert sich.“

„Ei, ei, Herr Kollege. Ich dachte nun, in dem Streite mit dem Luftschiff würde die Eisenbahn, zunächst ohne Kompromisse zu machen, noch ein paar Jahre den Vorrang behalten. Nun wollen Sie gar schon beides miteinander verquicken.“

„Herr Präsident, ehe wir unterliegen, müssen wir mit Anstand unseren Frieden machen. Ich habe mir sagen lassen, daß ein Aeroplan mehr als die allerhöchste Zuggeschwindigkeit ohne Anstrengung fährt.“

„Wir wollen unseren Piloten fragen, ob das wahr ist.“

Becker gab schnell und freudig Antwort. „Ich habe zwar gestern nur eine ganz bescheidene Probe mit dem D-Zuge gemacht. Aber wir haben ihn mühelos überholt.“

„Wir? Wer denn noch?“

„Mein Bruder, Herr Präsident.“

„Wo Sie schon mit einem Passagier fahren, könnte doch unser Baurat mal den Versuch machen, wie ein Stellwerk in den hohen Regionen da oben sich ausnähme.“

Der Baurat zuckte mit keiner Wimper.

„Ich bin bereit, Herr Präsident!“

„Und unser Pilot?“

Karl Becker klopfte das Herz. Er sollte sich vor seinen höchsten Vorgesetzten zeigen.

„Nur Benzin brauch' ich und zwei Arbeiter zum Anschub. Ich habe mir die Weichensteller Renthan und Brantin soweit ausgebildet daß sie — —“

„Die beiden sollen antreten. Und das Benzin liefert die Station in diesem Fall.“

Der „Aeolus“ wurde aus dem Güterschuppen gezogen. Schnell versammelte sich wieder eine Anzahl Neugieriger, Verlader, Passagiere, Kinder. Karl Becker erklärte den Herren seinen Flugapparat genau. Renthan und Brantin waren schon zur Stelle.

Ehe der Baurat den Passagiersitz bestieg, prüfte er mit zager Hand das Gestänge, die feinen Haltedrähte und sah sich beklommen um. Karl Becker legte schon Hand an den Motor und prüfte die Oelbüchsen.

Vorsteher Rufer drängte sich noch schnell vor.

„Verzeihen, Herr Präsident, gilt diese Fahrt als dienstlich?“

„Aber ja. Das heißt, ich hoffe doch, daß unser Pilot seiner Sache sicher ist. Man liest freilich von manchem bösen Unglück.“

„Herr Präsident! Wenn man sein Flugzeug selber behandelt, nichts Tollkühnes wagt, ist wohl jede Gefahr — höhere Gewalt abgerechnet! — so gut wie ausgeschlossen.“

Nun bestieg der Baurat offenbar beruhigter den Sitz. Aber eine gewisse Besorgnis sah man ihm doch noch an, er verbarg sie unter einem nichtssagenden Lächeln.

Karl Becker bestieg ebenfalls seinen Sitz und ließ den Blick noch einmal in der Runde schweifen. Die da standen, setzten allesamt die größten Hoffnungen auf ihn, er wollte sie mit Gottes Hilfe nicht enttäuschen.

Durch den Lärm des Motors rief er zum Baurat, zurückgewandt, diesem zu: „Vielleicht fahren wir in mäßiger Höhe die Stationsstrecke zweimal auf und ab. Ihre Wünsche wollen Sie mir, bitte, durch den Schlauch da zurufen, Herr Baurat.“

„Fertig! Eins, zwei, drei! Los!“

Von Renthans und Brantins festen Fäusten schnell und sicher angetrieben, lief der „Aeolus“ über den Platz, hob sich leicht vom Boden fußhoch höher und entschwebte.

Ein ungeahntes Gefühl der Freiheit erfaßte den Baurat, er fühlte sich getragen, schwebend, ohne Widerstand, von aller Erdenlast frei.

Neben sich zur Rechten sah er die Pappelspitzen entschwinden, Da faßte ein Windstoß seinen Hut und trug ihn schnell davon. Er wollte die Hand danach recken.

„Stillsitzen!“ schrie es vor ihm in der Luft.

Scheu sah der Baurat sich um, sah beklommen unter sich und erblickte die blanken Schienen, den Bahnsteig, das Gebäude.

Rasend schnell ging es streckauf. Wie ein Bächlein floß unten der Eisenbahnzug. Jetzt beschrieb der „Aeolus“ einen weiten Bogen, der Baurat hatte ein Gefühl, als würde er seitlich vom Sitz gedrängt, und hielt sich eisern fest.

Um ihn surrte und ratterte es. Unbeweglich saß Becker am Steuer, die Hände an den Hebeln. Höher u. höher ging die Fahrt.

„Wie hoch?“ rief der Baurat in den Schlauch.

„Dreihundert Meter und zwanzig.“

Noch höher klomm der „Aeolus“ mühelos in den schrägen Schlangenlinien. Drunten standen sie irgendwo und staunten ihnen nach, reckten sich die Hälse aus.

Der Baurat sah unter sich hin und erblickte tief unten die Station. Wie aus einem Spielzeugkästchen aufgebaut, lag sie da, blinkend im Sonnenlicht. Eine Lokomotive hielt vor dem Stationsgebäude. Jetzt quoll weißer Dampf aus ihrem Schornstein, sie rann langsam wie ein Tropfen den Schienenweg hinab, um die Ecke und entschwand dem Blick eine kurze Weile. Da war sie wieder, verlangsamte die Fahrt und hielt. Ein Trakt Güterwagen quoll auf dem Rangiergleis näher, ganz langsam. Und da, weit draußen, wirbelte weißlicher Rauch. Ein Zug kam in eiliger Fahrt auf die Station zu, verlangsamte die Fahrt, hielt an, hart am Signal. Jetzt setzte er sich langsam wieder in Bewegung.

(Forts. folgt.)

---

oc. **Karlsruhe,** 23. Juli. Ueber den Abzug der Schwalben schreibt ein Naturfreund der „Bad. Landesztg.“: Ueber das Verlassen der Schwalben aus hiesiger Stadt habe ich seit Jahren die Beobachtung gemacht, daß sämtliche Schwalben pünktlich auf den 25./26. Juli nachts das Weichbild der Stadt verlassen. Durch den am 18. Juli eingetretenen Temperatursturz (14 Grad C.) sind diese Luftsegler schon am 19./20. nachts abgezogen.

oc. **Vom Schwarzwald,** 23. Juli. Die für Sonntag, 21. Juli, projektiert gewesene Einweihung der Hasemannhütte bei Gutach ist wegen der Ungunst der Witterung auf kommenden Sonntag, 28. Juli, verschoben worden.

oc. **Villingen,** 23. Juli. Bei den Bürgerausschußwahlen der 3. Klasse auf 6 Jahre erhielt das Zentrum 6 Sitze, die Fortschr. Volkspartei 4 Sitze, die Sozialdemokraten 3 Sitze und die Nationalliberalen 1 Sitz.

oc. **Rheinau,** 23. Juli. Nachdem kürzlich der Moniteur von Seckenheim die durch die Kammern der Landstände genehmigte Einverleibung Rheinaus in Mannheim in Form einer Todesanzeige veröffentlicht hatte, bringt jetzt die „Rheinauer Zeitung“ folgende Verlobungsanzeige: „Freunden und Bekannten erlaube ich die Mitteilung zu machen, daß ich mich mit Genehmigung der hohen Ersten und Zweiten Kammer mit der Hauptstadt Mannheim verlobt habe. Die Hochzeit findet am 31. Dezember 1912, 12 Uhr nachts statt. Festschmaus in verschiedenen Wirtschaften, Gratulationsbesuche in zarter Rücksicht auf die schwer zu vertröstende Mutter Seckenheim bittet zu unterlassen. Die freudige Rheinau“.

Vermischte Nachrichten.

— **Bootsunfall bei der Marine.** Als das 2. Geschwader der Hochseeflote aus 26 Schiffen bestehend Sonntag früh bei Nidden auf der kurischen Nehrung vor Anker ging, erhielten die Offiziere und Mannschaften Landurlaub. Als diese wieder zurückkehren wollten, war die Brandung so stark geworden, daß es schwer war, die Jollen und Barkassen durch die Brandung zu bringen. Eine Jolle vom Schiff Thüringen, mit 14 Offizieren und Mannschaften besetzt, kenterte und die Besatzung fiel ins Wasser. Die an Land befindlichen Offiziere eilten sofort herbei und retteten den größten Teil ihrer Kameraden. Die Offiziere wurden sogleich wieder an den Strand gebracht, sie waren aber schon sehr erschöpft. Die Wiederbelebungsversuche hatten bis auf zwei von ihnen Erfolg. Ein Oberstabsarzt ist schwer erkrankt. Ein Zahlmeister und ein Sekretär wurden erst später aufgefischt, es war aber nicht mehr möglich, diese Beiden ins Leben zurückzurufen.

— Die Zahl der deutschen Besitzungen, die in Schlesien in polnische Hände übergehen, wächst in wahrhaft erschreckender Weise. In Oberschlesien ist es schon dahin gekommen, daß niemand sonderlich darauf achtet, wenn deutsche Geschäfte und Grundstücke an Polen verkauft werden. Allerdings sind die Grundstücke hier zumeist klein, da der Großgrundbesitz in Händen der riesigen industriellen Anlagen, sowie einiger Magnaten ist. Trotzdem ist die Gefahr für das Deutschtum groß, besonders auch für den deutschen Mittelstand, der teils — will er geschäftlich nicht zugrunde gehen — mit den Polen sich gut stellen und sich ihrer Sprache bedienen muß, teils durch polnische Händler und Gewerbetreibende verdrängt wird. Noch gefahrdrohender aber ist das Uebergreifen der polnischen Bewegung auf die rein landwirtschaftlichen Kreise Schlesiens, vor allem den Regierungsbezirk Liegnitz. Hier sind die Polen schon hart an den Grenzen der Mark Brandenburg und Sachsens angelangt. Dieser Tage erst ging die Scholtisei Reichenbach im Kreise Sagan für 84 000 Mark in polnischen Besitz über. Es ist dies in dem bis vor kurzem rein deutschen Kreise bereits das zehnte Besitztum, das in polnische Hand fällt.

— **Warum manche alkoholfreien Getränke so teuer sind.** Das Kapital der Gesellschaft „Apollinaris-Brunnen“ (Neuenahr) beträgt 450 000 Mk., der Reingewinn für 1910 440 591 Mk. Eine solche Verzinsung von beinahe 100 Prozent sollte Veranlassung geben, derartige Quellen in den Besitz gemeinnütziger Gesellschaften zu bringen, die eine fünf Prozent übersteigende Verzinsung zur Herabminderung des Preises solcher Wässer und Unterstützung der alkoholgegnerischen Bestrebungen benützen könnten.

— **Kapitän Smith von der „Titanic“?** Kapitän Dryal, der in Seemannskreisen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der „Titanic“ befreundet war, will den Letzteren kürzlich in New-York gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: Ich bin jetzt sehr beschäftigt, halte mich nicht auf. Er soll ein Billet nach Washington genommen haben.

— **Untergang eines Dampfers.** Ein Radio-Telegramm berichtet vom Untergang des französischen Dampfers „Afrique“ an der neufundländischen Küste in der Nähe von Longley. Die gesamte Besatzung habe den Tod in den Wellen gefunden. Einzelheiten über den Umfang der Katastrophe fehlen noch.

— **Greueltaten.** Das Pariser Journal meldet aus London: Der aus Südamerika zurückgekehrte Reisende Meyers berichtet, daß ein gewisser Suarez sich in dem Gebiet des Beni-Flusses, eines Nebenflusses des Amazonenstromes, ein Königreich gegründet hat. Das Land ist außerordentlich reich an Gummibäumen. Diese werden von Suarez durch die 200 000 Eingeborenen des Gebietes ausgebeutet. Die Eingeborenen werden grausam behandelt. Suarez zwingt sie, in gewissen Zeitabschnitten ein genau bemessenes Quantum Gummi zu liefern, andernfalls die Eingeborenen gezüchtigt werden. Weder Frauen noch Kinder werden dabei verschont.

— Die **ungarische hohe Tatra** ist noch unsicherer Boden. Seit einigen Tagen vermißt man eine Studentin der Krakauer Universität, die einen Ausflug in das Gebirge unternommen hatte. Da die Studentin sich auf einem ganz ungefährlichen Wege befand, wurde angenommen, daß sie sich im Walde verirrt hätte. Alle Nachforschungen waren aber erfolglos, obwohl sich über 100 Personen daran beteiligten, darunter Polizei mit Spürhunden. Da auf die gleiche Weise im letzten Jahr auf ungarischer Seite der Tatra mehrere Touristen spurlos verschwunden sind, wird allgemein angenommen, daß die Studentin wie die anderen Touristen von halbwilden Berghirten überfallen, ermordet und beraubt worden ist.

— **Wo zahlt man die meisten Steuern?** In der belgischen Kammer legte der Abgeordnete von Lüttich, Hans Denis, eine Statistik vor, in der genau berechnet war, wie sich die Steuerlasten in den verschiedenen Ländern Europas darstellen. Das Ergebnis ist für Deutschland durchaus nicht ungünstig. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen nämlich nach dieser Liste: in England 82,06 Franken, in Frankreich 78,98 Franken, in Holland 57,59 Franken, in Oesterreich 49,05 Franken, in Italien 45,04 Franken, in Deutschland 43,37 Franken, in Norwegen 42,60 Franken, in Dänemark 41,70 Franken und in Belgien 34 Franken. Hoffen wir nur, daß unsere Staatsschatzmeister hier nicht ihren Ehrgeiz darein setzen, „Deutschland in der Welt voran“ marschieren zu lassen, sondern begnügen wir uns lieber mit dem letzten Platz!

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr.“ gestattet.

* **Emmendingen,** 25. Juli. Durch Allerhöchste Ordre vom 13. Juni 1912 ist eine Kolonialdenkmünze für Teilnehmer an militärischen Unternehmungen in den Schutzgebieten gestiftet worden. Die Denkmünze sollen die Teilnehmer an solchen Unternehmungen erhalten, die seit dem Jahre 1884 einschl. stattgefunden haben; ausgenommen hiervon sind die kriegerischen Ereignisse in China 1900/1901 und Südwestafrika 1904—1908, wofür bereits eine besondere Denkmünze verliehen ist. Für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes wird die Denkmünze ohne ihr Zutun vom Bezirkskommando beantragt werden. Diejenigen Persönlichkeiten, welche nicht mehr in militärischer Kontrolle stehen und glauben, auf die Denkmünze Anspruch zu haben, werden aufgefordert, denselben unter Vorlage des Militärpasses beim Bezirkskommando unverzüglich geltend zu machen. Nähere Bestimmungen können daselbst eingesehen werden.

* **Emmendingen,** 25. Juli. Heute früh von 3 Uhr ab bis um halb 7 Uhr passierte das Infanterie-Regiment Nr. 113 aus Freiburg kompagnieweise unsere Stadt, um sich, wie wir hören, zu einer Schießübung ins Unter-Elsaß zu begeben. Der frische Gesang der Marssöhne und am vorgeschrittenen Morgen der Trommel- und Pfeifenklang weckte manchen Schläfer aus dem Schlummer und mancher Mädchenkopf erschien (ob der frühen Morgenstunde noch unfrisiert) am Fenster, um sich des Anblicks der schneidigen Krieger zu freuen.

✠ **Emmendingen,** 25. Juli. Gestern Abend wurde durch die Schutzmannschaft hier ein junger Bursche aus Karlsruhe festgenommen, der in Freiburg aus dem Hausflur einer Schule ein Fahrrad stahl und dasselbe hier zu verkaufen suchte.

* **Emmendingen,** 25. Juli. Das Wiener Operetten-Ensemble Deutsch, welches am Dienstag und gestern Mittwoch abend im „Engel“ gastierte, wird heute abend nochmals den „Fidelen Bauer“ über die Bretter gehen lassen und zwar, worauf besonders aufmerksam gemacht sei, zum Einheits-Eintrittspreis von 40 Pfg.

* **Emmendingen,** 21. Juli. Trotz der zweifelhaften Witterung fand sich Sonntag nachmittag eine stattliche Anzahl von Mitgliedern des Kreuzbündnis, Vereins abstinenter Katholiken, Ortsgruppen St. Johann und Herz-Jesu in Freiburg, zu dem geplanten Ausfluge nach Emmendingen ein. Erst wanderte man nach einem Besuche im Gotteshause durch die prachtvollen Anlagen Emmendingens. Schließlich vereinigten sich die Teilnehmer im „Engel“ zu einer gemütlichen Unterhaltung, wo Ernst und Scherz miteinander wechselten. In seiner Ansprache kam der Vorsitzende der Ortsgruppe St. Johann, Dr. Max Moser, auch auf das Eingesandt in einer Freiburger Zeitung zu sprechen. Er betonte u. a.: Es ist unwahr, daß unter den etwa 3000 im Badischen Gauverbande organisierten Abstinenten die Kinder miteinbegriffen sind. Die Worte des Redners klangen aus in die Mahnung: Furchtlos und treu, einig und frei zum Kreuzbündnis zu stehen! Nur zu bald mußten wir von der jungen Emmendinger Ortsgruppe scheiden. Mit einem herzlichen: „Auf Wiedersehen“ zur Aufnahmefeier im September schieden die befreundeten Ortsgruppen.

☩ **Mundingen,** 25. Juli. Es waren wirklich fröhliche Stunden, welche die Mitglieder des hiesigen Männergesangvereins am verflossenen Samstag miteinander verleben durften. Stunden der Eintracht und des Friedens in der Begeisterung des festen Zusammenhalts zur Pflege des deutschen Liedes. Aus dem vorgesehenen Unterhaltungsabend, zu welchem der 1. Vorstand, Herr Gerber, aus Anlaß des in Oberweiler errungenen Preises Ia und Ehrenpreis seine Mitglieder ins Vereinslokal eingeladen hatte, wurde ein wirkliches Vereinsfest. Der Dirigent des Vereins, Herr K. Schmidt-Emmendingen, der durch anderweitige Verhinderung erst in später Stunde eintraf, wurde mit kräftigem Hoch begrüßt. In herzlichen Worten sprach im Laufe des Abends Herr Dekan Raupp, der den Sängern und dem Dirigenten zum errungenen Preise herzlich gratulierte und ihnen Dank und Anerkennung zollte. In Anbetracht dessen, daß unter der trefflichen, bewährten Leitung des Herrn K. Schmidt der schöne Erfolg in Oberweiler erzielt wurde, wurde Herrn Schmidt als Anerkennung seiner Bemühungen im Dienst des Vereins von dessen Vorstand ein ansehnliches Geldgeschenk überreicht, wobei der Vorstand den Wunsch aussprach, daß Herr Schmidt den Verein noch recht lange Jahre in Gesundheit leiten möge. Der im Sänger-Wettstreit errungene Pokal wurde wiederholt mit dem edlen Saft der Traube gefüllt und kreiste im fröhlichen Umtrunk. Erst beim Tagesanbruch schieden die Sänger von der gastlichen Stätte.

⊙ **Sexau,** 23. Juli. „Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben“. Diese Wahrheit zeigte sich so recht deutlich in der Familie des hiesigen Schreinermeisters W. Müller. Die Mutter desselben, die sich ohne besondere Anzeichen einer Krankheit am Abend zu Bett legte, ward am nächsten Morgen in ihrer Stube tot angetroffen. Ein Schlaganfall hatte plötzlich ihrem Leben ein Ziel gesetzt.

♂ **Sexau,** 23. Juli. Während in anderen Gemeinden vielfach eine erfreuliche Abnahme der Lungenkrankheiten — Tuberkulose — sich feststellen läßt, mehren sich in hiesiger Gemeinde in den letzten Jahren eher die Fälle von Lungentuberkulose. Es wäre sehr zu wünschen, daß über diese unheimliche Krankheit auch einmal hier ein sachverständiger Vortrag abgehalten werden würde.

* **Waldkirch,** 24. Juli. Die Dr. Plähn'sche Realschule schließt ihr Schuljahr auch am Ende dieses Monats. Nach dem ausgegebenen Jahresberichte war die Anstalt im ablaufenden Schuljahre von 165 Schülern besucht, wovon 8 austraten, so daß zum Schlusse noch 157 anwesend waren. Pensionäre der Anstalt waren es 94; aus Waldkirch und Umgebung 71 Schüler. Von sämtlichen Zöglingen waren es 111 Badener, 41 aus dem Elsaß, 1 aus der bay. Pfalz, aus anderen deutschen Staaten 5 und Ausländer 7. Der Religion nach waren: 92 katholisch, 1 altkatholisch, 63 evangelisch, 7 jüdisch und 2 freireligiös. Außer dem Herrn Direktor Dr. Plähn wirken an der Schule 11 ständige Lehrer, 4 Religionslehrer, 1 Lehrer für französische und 1 Lehrer für englische Konversation. Das neue Schuljahr beginnt am 18. September.

♂ **Stahlhof,** 24. Juli. Nach längerem Leiden starb hier am Montag Herr Altbürgermeister und Akzisor Xaver Ruth. Der Verstorbene bekleidete das Amt des Bürgermeisters der Gemeinde Stahlhof mehrere Wahlperioden zur besten Zufriedenheit der Bürgerschaft, sowie der Behörden; auch hatte er den Dienst eines Steuereinnehmers bis zu seinem Tode inne. Er war ein allgemein geachteter Mann, dem wohl niemand Feind war. An der heutigen Leichenfeier auf dem idyllisch gelegenen Friedhofe in Waldkirch beteiligten sich eine große Menge Leidtragender aus Nah und Fern.

* **Vom Kandel,** 24. Juli. In dem großen und ausgedehnten Waldgebiete des Kandels hat nun auch die Beerenernte teilweise begonnen. Leider gibt es in den Niederungen gar keine Heidelbeeren, da die Blüte durch Frost gelitten, in den höheren Lagen harren dagegen diese geschätzten Früchte noch der Reife. Die Himbeeren sind gut ausgereift und werden zurzeit eifrig geholt; auch Brombeeren versprechen einen guten Ertrag.

Mitteilungen der badischen Landwirtschaftskammer.

Gersten-Ausstellung. Die diesjährige Gersten- und Hopfenausstellung in Berlin wird auch dieses Jahr wieder von der Badischen Landwirtschaftskammer durch eine Sammelausstellung badischer Braugersten beschickt werden. Die Landwirtschaftskammer erwartet, daß die badischen Landwirte in diesem Jahre sich besonders zahlreich beteiligen, weil die in Berlin durch eine Prämie ausgezeichneten Gersten auch bei der im nächsten Jahre in Straßburg stattfindenden Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zur Ausstellung kommen. Auch beabsichtigt die Landwirtschaftskammer, die angemeldeten Gersten bei einigen lokalen Gerstenschauen in Baden auszustellen. Vorläufig empfiehlt die Landwirtschaftskammer, bei der Ernte, sowie auch in der weit. Behandlung, namentl. in der Reinigung und Sortierung der Gerste, von welcher ein Muster (52 Kilogramm) ausgestellt werden soll, mit größter Sorgfalt zu verfahren, um eine möglichst gute Qualität zu erzielen.

Tabak-Ausstellung 1913 in Straßburg. Bei der im nächsten Jahre in Straßburg stattfindenden Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft beabsichtigt die Landwirtschaftskammer, eine Sammelausstellung badischer Tabake zu veranstalten, um den badischen Tabakpflanzern die Beschickung der Ausstellung zu erleichtern. Die Beschickung dieser Sammelausstellung ist für die Aussteller vollständig kostenlos. Den Landwirten, welche Tabak auszustellen wünschen, wird empfohlen, die Muster von geeigneten Tabakböden zu entnehmen; auch ist der Tabak auf dem Felde und bei der Trocknung am Dache mit der größten Sorgfalt zu behandeln, um eine möglichst gute Qualität zu erzielen. Anmeldungen sind bis spätestens 1. September ds. Js. an die Landwirtschaftskammer zu richten, welche auf Verlangen Anmeldeformulare liefert und weitere Auskunft erteilt.

Badischer Gerichtssaal.

§ **Waldkirch,** 25. Juli. Ergebnisse der Sitzung des Gr. Schöffengerichts Waldkirch am Dienstag, 23. Juli 1912: 1. Die Privatklagesache des Ratschreibers Josef Schill in Suggental gegen 1. die Landwirt Franz Josef Flamm Ehefrau, Maria geb. Bleile in Suggental; 2. Polizeidiener Christian Flamm in Suggental; 3. Friedrich Herbstritt, Landwirt in Suggental, wurde durch folgenden Vergleich erledigt: Die Privatbeklagten zahlen Geldbußen in die Bezirksvereinskasse für Jugendschutz und Gefangenenfürsorge und zwar Josef Flamm Ehefrau 10 Mk., Polizeidiener Christian Flamm 5 Mk., Friedrich Herbstritt 5 Mk. Die Kosten werden von den Beschuldigten zu je ⅓ getragen. — 2. Die Privatklagesache des Dienstknechts Wilhelm Nopper in Obersimonswald gegen den Pächter Josef Volk in Untersimonswald wurde durch folgenden Vergleich erledigt: Der Beschuldigte Franz Josef Volk nimmt die zum Gegenstand der Klage gemachten beleidigenden Aeußerungen zurück. Der Privatkläger und Widerbeklagte Wilhelm Nopper erklärt, er bedauere am selben Tage bei diesem Anlaß gegen den Privatbeklagten Franz Josef Volk tätlich geworden zu sein. Jede Partei trägt ihre Kosten. 3. In der Privatklagesache des Bierbrauers und Taglöhners Rudolf Moser in Altsimonswald gegen den Wegbauunternehmer Josef Schindler in Altsimonswald wegen Beleidigung wurde der Privatbeklagte Josef Schindler zu einer Geldstrafe von 25 Mk. und zu den Kosten verurteilt. Dem Privatkläger wurde das Recht zugesprochen, das Urteil nach Rechtskraft binnen 4 Wochen durch Anschlag an die Gemeindetafel während einer Woche bekannt zu machen. 4. Die Strafsache gegen den Schreiner Xaver Maier von Bleibach und Josef Weber von Kollnau wegen Körperverletzung wurden die Angeklagten verurteilt und zwar: Xaver Maier zu einer Geldstrafe von 50 Mk., an deren Stelle im Unbeibringlichkeitsfalle 2 Wochen Gefängnis treten und Josef Weber zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Beide Angeklagten tragen die Kosten. Das Amt der Schöffen bekleideten die Herren: Josef Schindler, Blechner in Ohrensbach, Wilh. Kury, Landwirt in Kollnau.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Emmendingen, 23. Juli. Friedrich Wilhelm Brunner, Taglöhner, von Wies (Amt Schopfheim), 36 Jahre 11 Mon. alt.

Emmendingen, 23. Juli. Karoline Böttlin, geb. Weltin, Witwe des Gr. Oberrechnungsrats Konrad Böttlin in Freiburg, 80 Jahre 8 Monate alt.

Kenzingen, 24. Juli. Karl Weber, Landwirt, 87 J. alt.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Vorwiegend heiter und wärmer, nur lokale Gewitter.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 29° C. (in der Sonne), gestern abend 7 Uhr + 24° C., heute früh 7 Uhr + 16° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Fundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Todes- ✝ Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, dass unsere liebe Gattin, Mutter und Grossmutter

Karoline Kreder
geb. Hirner

heute früh 1/2 5 Uhr im Alter von 64 Jahren, nach kurzer Krankheit sanft im Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bittet 3763

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilh. Kreder und Familie.

Emmendingen, den 25. Juli 1912.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 26. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom städtischen Krankenhaus aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Grossvaters, Bruders, Schwiegervaters und Schwagers

Andreas Glur

für die zahlreiche Begleitung von Nah und Fern zur letzten Ruhestätte sagen wir allen unsern innigsten Dank. Besonders danken wir dem Gesangverein für den Grabgesang, dem Herrn Dirigenten Bennenbach von Vörstetten und dem Herrn Pfarrer für die trostreiche Leichenrede. 3753

Bottingen, den 24. Juli 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Bei dem Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters

Gottlieb Mack
Schreinermeister

sagen wir allen den Beteiligten von Nah und Fern für die Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern tiefgefühlten Dank. Vor allem danken wir dem Gesangverein für die Begleitung zum Grabe und den erhebenden Gesang, Herrn Vikar Bühler für die ergreifende Leichenrede. 3755

Niedertal-Freiamt, den 24. Juli 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Alte und neue Fässer sowie Züber, Kübel, Bohnen- und Krautstauden versch. Größen
sind stets vorrätig bei M. Limberger, Küferei, Emmendingen. 3743

Total-Ausverkauf

857 Stück Herren- und Knaben-
Strohhüte

Serie I	II	III	IV	V
10 ₰	25 ₰	50 ₰	95 ₰	125 ₰
Wert 0.50	Wert 0.75	Wert 1.50	Wert 2.25	Wert 3.50

Curt Lindemann
Emmendingen. 3758

3752
Saison-Ausverkauf
aller Sommer-Schuhwaren

Was biete ich Ihnen diesmal für Vorteile

für Kinder

Segeltuch-Schuhe bisher 1.30—1.60 Mk. jetzt . . . . . 90—1.20 Mk.
Braune Mädchen-Stiefel bisher 5.50—7 Mk. jetzt . . . . 4.90 Mk.
Extra starke Knaben-Stiefel bisher 5.50—7 Mk. jetzt . . . 4.20—5 Mk.

für Damen

Halbschuhe mit Lackkappen bisher 6 Mk. jetzt . . . . . 4.90 Mk.
Halbschuh und Spangenschuh bisher 5 Mk. jetzt . . . . . 3.50 Mk.
Braune Stiefel und Schuhe bisher 8—10 Mk. jetzt . . . . 6.50, 5.90 Mk.

Ein Posten Lastingschuhe 36—39
mit Zug bisher 2 Mk., jetzt 1 Mk., mit Lackriemen zum schnüren bisher 3.80 Mk., jetzt 2 Mk., zum knöpfen bisher 3.80 Mk., jetzt 2.50 Mk.

für Herren

Stiefel und Schuhe in reicher Auswahl zu Reklamepreisen.

Niemand versäume die äusserst günstige Gelegenheit.

Albert Stolz, Oststr. Nr. 10, Lahr.

Blonde Damen
verwenden zur Pflege und Konservierung ihrer Haare
Kamillen-Shampoon
mit dem schwarzen Kopf.
Das Paket 50 Pf. (7 Pakete M. 3.00)
in allen Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften erhältlich. Die Garantie des vollen Erfolgs liegt aber in der Verwendung des echten Präparates „mit dem schwarzen Kopf".
Schutzmarke
Diese Forderung beim Einkauf ist unerläßlich.

Gesucht
ein reinliches Mädchen, das noch etwas der Anleitung bedarf, zur Stütze der Hausfrau. Leichte Stelle, hoher Lohn und gute Behandlung. 3764
Sich zu wenden an C. A. Willeitner, Gamsh, Rheintal, Schweiz.

Suche auf 1. August ein ruhiges und fleißiges
Mädchen
für häusliche Arbeiten.
Gute Behandlung. 3726
Frau Albert Fünfgeld
Müllheim i. B.

Ein der Schule entlassener
Knabe
für Landwirtschaft sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 3735

Ein guterhaltener 3757
Kinderwagen
mit Gummireifen ist billig abzugeben. Wo sagt die Expedition ds. Blattes.

Zwei 3730
Zimmer
an solide Arbeiter zu vermieten.
Hochburgerstr. 14, Emmendingen.

Gutmöbliert. Zimmer
in schöner aussichtsreicher Lage der Stadt sofort oder später zu vermieten.
Bei wem? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein 3761
Zimmer
an soliden Arbeiter zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Einfach möbliertes 3751
Zimmer
sofort zu vermieten.
Lammstraße 25.

Junger Mann
Kaufmann, welcher zum Herbst einrückt, sucht bis dahin
Beschäftigung
auf Kontor oder Lager.
Off. unt. M. A. 3756 an die Exped. ds. Bl.

Hausierer, Hausiererinnen, Kolporteure ges. für ein. dastehenden Riesenartikel, den jede Hausfrau haben muß. Verdienst Mk. 10—20 täglich. Muster gegen 30 Pfg. in Briefmarken. 3740
Neuheiten-Verlag „Ros", Freiburg i. Br.

Fleischwurst . p. ℔ 45—60 ₰
Blockwurst . . „ „ 50—70 „
Mettwurst zum b. Kochen und Rohaufschnitt 55—65 „
Frisch geräuch. Kleinfleisch . 28 „
Schinkenspeck . . . . . 80 „
Ia. Cervelatwurst . . . 100 „
Ia. Salami . . . . . 95 „
Versand gegen Nachnahme in Postpaketen von 9 ℔ an oder per Bahn von 30 ℔ an. **H. H. Sommelhaack, Altona** (Elbe). 3194

Tafel-Senf
in emaillierten Kochtöpfen von
Mk. 2.— an
empfiehlt 3759
W. Reichelt
Emmendingen.

Frachtbriefe mit Firmadruck liefert Druck- und Verlagsgesellschaft, vorm. Dölter, Emmendingen.

Die letzte Sendung schöne
Tal-Kirschen
ist heute eingetroffen. 3762
Frau P. Ehret, Obsthandlg.
Emmendingen.

Neues
Sauerkraut
das Pfund **18** Pfennig
ist eingetroffen bei 3760
W. Reichelt
Emmendingen.

Architekt
Berth. Gamber
staatl. gepr. Bau-Werkmeister
Emmendingen
Hebelstraße 25 Telefon 134
fertigt Entwürfe und Pläne zu Neu- und Umbauten aller Art.
Uebernahme von Bauten.

Obstgüter zu verkaufen.
Neues schönes Haus mit Vieh u. Jahrnis mit Scheuer, Stall, Schopf, Schweinehälle, 80 ar Land, über 80 Obstbäume, 100 Johannisbeersträucher. 3685
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Käse
Erstklassige billige Bezugsquelle in
Ia. Emmentaler | Edamer
Ia. Schweizer | De Brie
Appenzell. Fett | Cherre
Eiskäser | Liptauer
Limburger | Camenbert
Münster Rahm | Mainz. Hand
und grosse Auswahl in
Delikatess- u. Frühstückskäse, Algäuer Tafel- u. Ballenbutter reiner Bienenhonig, frische Trinkeier.
Versand nach auswärts.
Wirte und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
J. Georg Holderied
Freiburg i. Br. Telefon 569
Schusterstr. 10—12
nächst der Kaiserstrasse.

Den besten
Haustrunk
gesund u. kräftig bereitet man mit
Siefert's Haustrunkstoff
Natürlichster
Volkstrunk.
Ueberall eingeführt. Einfache Bereitung. Paket für 100 Liter nur ℳ 4.—
Patentamt. Geschützte Marke.
franko Nachn. mit Anweisung.
Ia. Zucker auf verlangen zum billigsten Preis.
Zell-Harmersbacher Haustrunkstoff-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. H., Baden.
Verkaufsstelle in Route E.
Bestellt bei: Emmendingen Otto Bär, Malermeister Karl Mundinger. 199

DETEKTIV-INSTITUT ARGUS PRIVAT-AUSKUNFT

Futterschneidmaschinenmesser
an jede Maschine passend, Zeichnung genügt, empfiehlt. 1127
Ludwig Weiß, Messerschmied
Emmendingen.

Fliegenfänger
1 m lange 4½ cm breite, doppelte Fangfläche mit allerbester frischer Beleimung, 100 St. Mk. 3.50, bei 500 St. franko Nachnahme. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Hans Beer, Wartenfels 7, Oberfranken. 2309
Fabrik der beliebten Pyramiden-Fliegenfänger „Volksfreund".

Prometheus-Gas-Bad
150 MK für Wanne, Gasbadeofen, Gasheizofen, Gasheizofen
Alleinverkauf für Emmendingen
Gaswerk
Emmendingen.

Wolfsfell
schnell, sicher und schmerzlos
Dr. Bullrich's Vorzugsgift à 80 ₰
W. Reichelt, Drogerie.

Etiketten
für
Wein, Branntwein, Likör, Cognac, Champagner etc.
empfehlen wir zu billigsten Preisen.
Wir bitten um Einsichtnahme unseres Musterbuches.
Druck- u. Verlags-Gesellschaft
vorm. Dölter
Emmendingen.

KAFFEE
Carl Fr. Pfeil
Kaffeegroßrösterei
Freiburg i. Br.
Telephon 1 Kaiserstraße 63
Telegramm-Adresse: Kaffeepfeil Freiburg
G. E. WALDOW,
Kaffeegroßrösterei, Freiburg

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3 Freiburg Nr. 1893.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 173 | I. Blatt (Evang.: Anna.) | Emmendingen, Freitag, 26. Juli 1912 | (Kath.: Anna.) | 47. Jahrgang

Das Gardeprinzip in der Diplomatie.

Offiziöse Meldungen berichteten kürzlich über neue Männer in der deutschen Diplomatie. Zum deutschen Gesandten in Teheran wurde anstatt des nach Athen versetzten Grafen Quadt Prinz Heinrich XXXI. Reuß j. L. ausersehen. Der Attaché des deutschen Generalkonsulats in Antwerpen, Dr. Fritz von Voß, ist der deutschen Gesandtschaft im Haag zugeteilt worden. Freiherr von Romberg ist zum deutschen Gesandten in Bern ernannt worden. Für das deutsche Generalkonsulat in Kalkutta ist der Legationsrat Graf von Luxburg, für das deutsche Generalkonsulat in Budapest der Legationsrat Graf von Fürstenberg-Stammheim bestimmt. Zum Legationsrat der preußischen Gesandtschaft in München ist Prinz Gustav Alexander Sayn zu Wittgenstein-Sayn ernannt. Zum Botschaftsrat in Konstantinopel ist Herr von Mutius bestimmt, und schließlich erfährt man zur Beruhigung über den Nachwuchs in der deutschen Diplomatie, daß der Oberleutnant Graf Georg von Kanitz von den Gardeulanen in den diplomatischen Dienst übertritt.

Seit Jahren rufen alle Kreise von Handel und Industrie danach, daß das kaufmännische Element in unserer auswärtigen Vertretung mehr berücksichtigt werden möchte, und daß man nicht lediglich Leute des Hochadels für fähig halten solle, das Deutsche Reich an wichtigen Stellen zu vertreten. Allgemein betont der Staatssekretär des Aeußern, daß irgendeine Zurücksetzung des Bürgertums in der Diplomatie nicht stattfände. Diese Mitteilungen der letzten Zeit beweisen aber, daß man in den maßgebenden Kreisen gar nicht daran denkt, auch nur das geringste in den bisherigen Verhältnissen zu ändern, und daß das Gardeprinzip in der Diplomatie, wie es im Reichstage einst genannt wurde, auch heute noch vollkommen in Geltung ist. Gleichzeitig sind diese gesamten Vorgänge und die nach wie vor betriebene strenge Exklusivität der diplomatischen Vertretung einer Gleichberechtigung des Bürgertums in Deutschland entfernt sind.

Geschichten von der Newyorker Polizei.

Die furchtbare Korruption der Newyorker Polizei, auf die die Ermordung des Spielhöllenbesitzers Rosenthal ein grelles Schlaglicht wirft, läßt sich durch unzählige alltägliche Begebenheiten in der amerikanischen Metropole erhärten. Den Newyorkern selbst wird jedenfalls mit diesen „Enthüllungen" nichts neues gesagt; sie haben ihrer Polizei niemals getraut und sich nie auf sie verlassen. Charakteristische Beispiele für diese fast unglaublichen Zustände erzählt ein „Anglo-Amerikaner" in der „Daily Mail". „Ich erinnere mich, daß einem Freund von mir Juwelen von einem Diener gestohlen wurden, der spurlos verdustete. Anstatt sich nun an die Polizeibehörde zu wenden, beauftragte der Bestohlene ein großes Privatdetektivinstitut mit der Verfolgung und auf meine Frage, warum er nicht die Polizei bemüht habe, antwortete er lachend: „Die würden ja doch bloß die Juwelen mit dem Diebe teilen." Wie unauflöslich in Newyork Polizei mit Politik verknüpft ist, davon erlebte ich jüngst eine Probe. Eine junge Frau war um 2 Uhr morgens von einem Betrunkenen schwer insultiert worden, der bei ihr eindrang. Sie stürzte auf die Straße, schrie um Hilfe und kam mit zwei Polizisten zurück. Der Uebeltäter lehnte noch an der Tür und rauchte eine Zigarre. Die Beamten wollten ihn arretieren, aber er zeigte nur seine Karte, die eines einflußreichen Politikers und forderte die Polizisten auf, ihn festzunehmen, wenn sie es wagten. Sie wagten es nicht und schlichen sich fort. Und sie taten Recht daran, denn die Verhaftung hätte doch mit einer Schelmkomödie geendet. Sie wußten ganz genau, daß er in dem Augenblick wieder losgelassen worden wäre, in dem er das Polizeibureau erreicht hätte. Oder wenn es zu einer Klage gekommen wäre, hätte man die Sache niedergeschlagen: Ein ehrlicher oder taktloser Schutzmann nahm vor einigen Jahren ein Mitglied des allmächtigen Tammany fest, wie er gerade eine Frau niederstach. Die Klage wurde niedergeschlagen. Immer wieder und wieder arretierte derselbe Polizist auf seinen Patrouillengängen denselben Verbrecher, indem er ihn bei den verschiedensten Gewaltsamkeiten auf frischer Tat ertappte. Und jedesmal spielte sich dieselbe Komödie ab. Bis endlich im vergangenen Jahre der Tammany-Mann die Unvorsichtigkeit begiaß, als daß man die Sache hätte vertuschen können. Nun erst wurde er verurteilt. Zur selben Zeit etwa las ich in den Zeitungen von der Verhaftung einer Besitzerin eines schlechten Hauses. Die Frau sowohl, wie ihr Sekretär, der die Bücher führte, wurden vor Gericht gebracht. Ich wohnte der Verhandlung bei. Beide, die Frau und der Sekretär, wurden verurteilt, die Frau zu zehn Tagen Haft oder 35 Dollar Strafe, der Mann zu 15 Tagen oder 50 Dollar. Die Frau bezahlt die 35 Dollar — sie hätte ebenso, ohne die geringste Schwierigkeit 35 000 Dollar bezahlen können — und kehrte zurück zu ihrem Beruf. Der Sekretär hatte kein Geld und wurde auf 15 Tage eingesperrt. In einer solchen Schule werden dem Newyorker Polizisten seine Anschauungen von Gerechtigkeit eingepflanzt. Er sieht rings um sich eine feste Organisation von Verbrechern, die unter dem Schutze seiner Vorgesetzten ihr lichtscheues Wesen treiben. Sein Kapitän nimmt auf diese Weise 1000 Dollar mehr ein als sein Gehalt beträgt, der Distriktsinspektor das Drei- und Vierfache davon. Politiker, Rechtsanwälte, Magistratsbeamte und die höheren Polizeileute, sie arbeiten alle zusammen, um die Spielhöllen, den schlechten Häusern und jedem Unterschlupf des Lasters die Möglichkeit einer ruhigen und sicheren Existenz zu gewähren. Der Polizist ist hineingespannt in dies unzerreißbare System, das Verbrechen gewinnbringend macht und Rechtschaffenheit zu einem unüberwindlichen Hindernis des Weiterkommens. Und in 99 unter 100 Fällen geht er den sicheren breiten Weg des Lasters . . . Wenn ein Mann eine Spielhölle in Newyork aufmachen will, dann bespricht er sich erst mit dem politischen Führer des Distrikts. Die interessanteste dieser führenden Persönlichkeiten in meiner Bekanntschaft war ursprünglich Vagabund, dann Taschendieb, dann Geldschrankknacker, dann Besitzer eines schlechten Hauses und ist jetzt ein Tammany-Staatsmann, der unumschränkte Beherrscher seines Distrikts, Freund und Beschützer zahlloser Verbrecher — ein recht angenehmer Bursche. Jeder erhält von ihm die Genehmigung zu einer Spielhölle oder sonst einem Lasterlokal, wenn er mir pünktlich 25 Prozent vom Gewinn abliefert. Das gleiche System umschließt jede Art von Laster und Verbrechen. Die neapolitanische Camorra, die sizilianische Mafia, die armenischen und chinesischen Geheimbünde, sie genießen in dieser Hinsicht die gleichen Privilegien wie die amerikanischen Verbrecherorganisationen. Von Zeit zu Zeit beginnt ein anständiger und energischer Polizeivorsteher „ein großes Reinemachen". Dann kommt eine Periode von Enthüllungen, von Verhaftungen. Aber das geht alles vorüber, wenn man nur Geduld hat. Der Reformator verschwindet wieder, seine Berichte werden vergessen, und wenn der Sturm vorüber ist, dann arbeiten wieder Politiker und Polizisten in schönster Eintracht mit den Verbrechern und den Verkommenen."

Koloniales.

Erze in Deutsch-Ostafrika.

Zur Reise des Referenten für Ostafrika nach dem Schutzgebiete wird der „Täglichen Rundschau" von unterrichteter Seite gemeldet: Geheimrat Haber wird dieser Tage die Reise nach Dar-es-Salam antreten und dort in der zweiten Hälfte des August mit dem Staatssekretär Dr. Solf zusammentreffen. Die Herren werden mit Gouverneur Dr. Schnee die Eisenbahnlinie nach Tabari benutzen und dann eine Reise nach dem Kilimandscharo unternehmen, um die dortigen Besiedelungsmöglichkeiten kennen zu lernen. Der Staatssekretär wird sich nur kurze Zeit im Schutzgebiet aufhalten, dagegen ist für die Anwesenheit des Referenten in Ostafrika ein Zeitraum von einigen Monaten vorgesehen. In erster Linie wird wohl die brennendste Frage

Strecke frei!

Ein Roman aus dem Eisenbahnerleben.
Von Paul Burg.

(88) (Nachdruck verboten.)

Der Baurat hatte nur Augen für die Schienen und Kurven, die Züge hin und her. Er sog das nie gesehene Bild aus dieser Höhe förmlich in sich auf und hatte alle Angst, jeden Gedanken daran, in einem Aeroplan zu sitzen und zu beobachten, völlig vergessen.

Da erinnerte ihn ein ungewohntes Etwas. Die Züge unten sah er größer werden, die Schienen wachsen, und er hatte ein Gefühl, als zöge ihn gewaltsam, ruckweise etwas zur Erde tief unten.

„Was passiert?" rief er in den Schlauch.

„Keine Angst. Achthundert Meter. Versuche Gleitflug."

Davon verstand der Baurat nicht viel, aber das Wort von achthundert Metern dröhnte ihm in den Ohren. Er sah sich um.

Rings sonnenerfüllte Luft. Er hatte ein Gefühl, ein so ganz ungewohntes Fühlen im Herzen, das ihm zur Kehle drang, als müsse er jubeln und jauchzen wie einst in Kinderlagen.

„Wir müssen herunter. Das Benzin geht zu Ende!" rief Becker in den Schlauch. Der Baurat empfand darüber nur ein Bedauern. Er hätte stundenlang hier oben bleiben können.

Der Abflug vollzog sich rasch. Zweimal umkreiste der „Aeolus" die Pappeln und den Landungsplatz, bis er auf den Boden setzte.

Rentihan und Brantin standen schon bereit, seit sie ihn wieder anfliegen sahen. Sie wunderten sich, daß Becker den Motor noch nicht abgedrosselt hatte, und warteten besorgt wie erfahrene Fachleute daß der Lärm der Maschine da oben verstumme.

„Es muß etwas nicht in Ordnung sein," rief Rentihan dem Präsidenten zu, als Becker zum zweiten Male um den Landungsplatz flog. Sie alle sahen den Flieger krampfhaft an dem Motor herumreißen. Der Verschluß der Benzinzufuhr versagte, der Magnet setzte nicht aus. Becker riß an der Drosselklappe, zerrte an den Drähten. „Aeolus" dröhnte sich auf.

Becker schrie in den Schlauch: „Ich kriege den Motor nicht still. Halten sich Herr Baurat bereit. Wenn ich eins rufe, aus dem Sitz schwingen, aber am Sitzrand festhalten, auf zwei eine leichte Welle, auf drei loslassen und in die Wiese springen."

„Und Sie?" kam es spöttisch.

„Ich komme schon zurecht. Also, eins . . . so ist's recht. Zwei . . . drei!"

Der Baurat war aus dem Sitz geturnt, schwang sich herum und sauste aus Mannshöhe auf den Wiesengrund. Rentihan und Brantin sprangen ihm schnell bei, anstatt auf den Flugapparat zu achten, der eben niederging, in Sprüngen.

Karl Becker flog aus dem Sitz, raffte sich aber gleich auf. „Aeolus" überschlug sich und begrub ihn unter sich. Der Baurat war auf die Beine gesprungen und stürzte auf „Aeolus" zu, alle ihm nach. Noch immer ratterte der Motor und wirbelte die Flügelschraube.

Nach! setzte jetzt der Motor aus. Sie rissen mit vereinten Kräften den Flugapparat hoch und stellten Becker auf die Beine. Er fiel ihnen in die Arme, trüb lächelnd. Dabei zeigte er aufseufzend auf seinen linken Fuß. Unter- und Oberschenkel waren ihm zweimal gebrochen, wie sich später erwies.

Wie ein Adler war er im königlichen Fluge über die Station dahingeflogen, und nun brachten sie ihn angeschleppt wie einen flügellahmen Vogel. Der Geheimrat und der Baurat trugen ihn zwischen sich, er hielt sie beide fest umschlungen.

Rufer kam vorausgeeilt, und der Präsident machte den Beschluß des traurigen Zuges, von dem Rentihan und Brantin nur mit Mühe die neugierigen Gaffer fern hielten.

Auf der Station war man starr vor Staunen und Erschrecken. Ihm, Karl Becker, konnte das passieren, der gestern noch mit so stillem Stolze und soviel besonnener Sicherheit von seinem Fliegen sprach! Schnell hatten sie ihn im Vorsteherzimmer auf das breite Ledersofa gebettet, und schon hantierten Werner Becker, dem noch alle Glieder von dem Schrecken bebten, Grimme und Rufer am Verbandsschrank. Karl Becker hatte viel Blut verloren und dämmerte wie bewußtlos vor sich hin.

Sein Bruder beugte sich über ihn. Er erkannte das vertraute Gesicht und lächelte ihm trüb zu.

„Ist's schlimm mit mir? Das Bein verloren?"

„Keine Idee, mein Junge, lieg nur still!"

„Dem Herrn Baurat ist doch nichts passiert?"

„Nein, mein Bester," der Baurat trat an das Lager, „Gott sei Dank bin ich heil. Aber wie war das auch nur möglich?"

„Der Motor gehorchte nicht. Ich wollte die Maschine vor dem Zerschmetterten retten und verfehlte mich beim Absprung. Aber meinen Aeolus habt ihr doch in Sicherheit gebracht?"

Der Präsident schnitt jede Antwort ab: „Mein bester Herr Becker, Sie haben sich gehalten wie ein Held in der Schlacht. Aber nun verhalten Sie sich auch hübsch ruhig, bis der Arzt kommt."

„Muß denn der Arzt . . . ?"

„Na, ein bißchen zusammengeflickt müssen Sie schon werden, sollt' ich meinen." Lächelnd strich ihm der Präsident den Schweiß von der fieberhellen Stirn.

„Etwas Eis . . ."

Der alte Rufer übernahm es wieder, nach Eis auszugehen. Und auch diesmal hatte er Schweres zu bestehen, ehe er über den Flur bis zur Tür des Bahnhofswirtes kam.

Die Treppe herunter stürmte eine Frau auf ihn zu, wieder Martha, wie damals in der Nacht, als Grimme den Unfall erlitt.

„Vater, was ist? Was ist mit meinem Werner?" Sie streckte ihm angstvoll beide Arme entgegen. Er schob sie sanft von sich.

„Mädel, sei doch nicht so dumm auf einmal. Du willst nun eine Eisenbahnerfrau werden."

„Vater, ich bin seine Braut!"

„Das weiß ich. Darum brauchst du mir hier kein Theater vorzumachen."

„Vater, sag mir ein Wort, ist er hell?"

„Na und ob. Paß auf, er wird gleich wieder die Tür aufreißen und Eis! brüllen, weißt du, wie damals, wo du auch so . . . so närrisch warst."

Sie überhörte seine Anspielung und fragte weiter: „Wer hat denn . . . ?"

„Sein Bruder ist aus dem verflixten Apparat . . ."

(Fortsetzung folgt.)